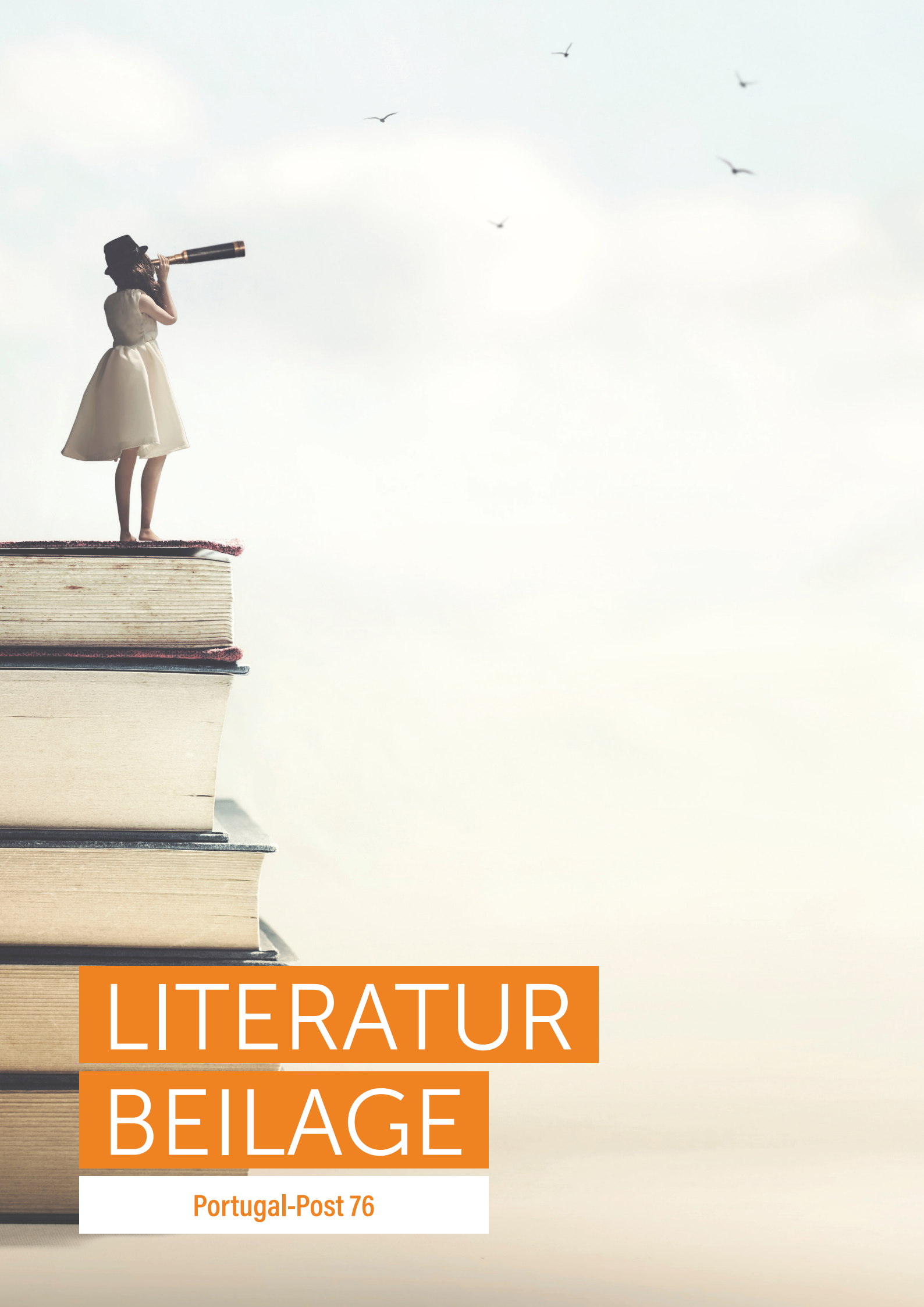




LITERATUR BEILAGE

Portugal-Post 76

BUCHTIPPS 2024

JAN	Wandern & Erleben Algarve Anabela Gaspar	4
FEB	Abrechnung in Sagres Christine Sterly-Paulsen	5
MÄR	Der Kartograf des Vergessens Mia Couto	6
APR	Die Stadt der Anderen Patrícia Melo	7
MAI	Via Ápia Geovani Martins	8
JUN	111 Orte in Porto, die man gesehen haben muss Catrin Ponciano	9
JUL	Portugiesischer Pakt Luis Sellano	10
AUG	Schwerkraft der Tränen Yara Nakahanda Monteiro	11
SEP	Portugiesische Opfer & Freak Sisters Maike Braun & Christine Sterly-Paulsen	12
OKT	Wofür ich mein Leben gebe & Maktub Clarice Lispector & Paulo Coelho	13
NOV	Was von meinem Vater bleibt José Henrique Bortoluci	14
DEZ	Buchtipps für den weihnachtlichen Gabentisch	15

Wandern und Erleben im Algarve

Anabela Gaspar

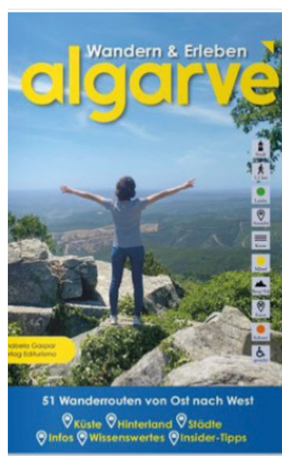
Für viele ist der Algarve Portugals wohl schönste Provinz. Wir verbinden damit vor allem Sonne, Strand und Badelust. Doch sobald man den Strand verlässt, bietet sich im unmittelbaren Küstenstreifen, aber auch im weiteren Landesinneren eine reiche Natur- und Kulturlandschaft. Diese in ihrer Vielfalt in Bild und Wort uns nahezubringen ist Anabela Gaspar in ihrem im letzten September erschienenen Wanderführer hervorragend gelungen. Anabela Gaspar ist Chefredakteurin und auch Artikel-Hauptlieferantin der Monatszeitschrift ESA (Entdecken Sie Algarve). Als solche hat sie immer wieder ihre Leserschaft zu reizvollen Wanderungen angeregt.

Vieles davon ist in den neu erschienenen Führer eingegangen, Daraus ist jedoch kein klassischer Wanderführer

sportlicher Prägung entstanden. Die 41 Zielpunkte sind nicht Teil langer Wanderstrecken, sondern häufig eher Spaziergänge oder Stadtbummel mit dem Ziel, "die Region in all ihren Facetten zu erleben". Dazu liefert Anabela Gaspar eine Fülle von Informationen zu den verschiedensten Sektoren. Da sind die landschaftlich besonders reizvollen Orte mit ihrer naturgeschützten Flora, aber auch ihrer besonderen Fauna (z. B. das Chamäleon-Habitat in der Nähe von Vila Nova de Santo António). An anderen Orten weiß Anabela Gaspar viel über die Geschichte zu erzählen (so z.B. die christliche Reconquista dieses muslimisch geprägten Landes). Auch die Gastronomie mit ihren typischen Gerichten und Gewürzen darf nicht fehlen, ebenso wenig wie die Kunst und die Architektur. Die Autorin

nimmt dabei ihre Leserschaft förmlich bei der Hand, gibt sogar genau den Ort an, wo man seinen PKW parken und zu Fuß weitermachen kann.

Das 240 Seiten umfassende Werk ist pünktlich zum 35jährigen Jubiläum der ESA erschienen. Sie ist die letzte deutschsprachige Zeitschrift der Region und hält sich mit ihrer prachtvollen Aufmachung wacker gegen die englischsprachige Konkurrenz und Internet-Portale. PHG-Mitglieder haben in früheren Jahren mit ihren Beiträgen sie darin unterstützt (Renate Petriconi, Henrietta Bilawer und der Rezensent). Momentan berichtet PHG-Mitglied und Buchautorin Annegret Heinold in ihrer Kolumne am Ende des Heftes in ihrer humorvollen Art über Sitten und Gebräuche in ihrem Gastland Portugal. | Peter Koj



ANABELA GASPAR
« Wandern & Erleben Algarve »

Auch Online lesbar bei Calameo.

Editurismo, Lagoa 2023
| € 19,90

BUCHTIPP
JANUAR

Abrechnung in Sagres

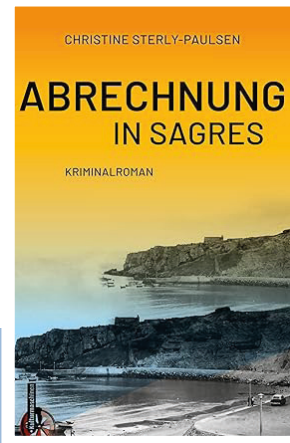
Christine Sterly-Paulsen

Sagres, südwestlichster Punkt des europäischen Festlands, dort wo der afrikanische und der amerikanische Kontinent uns am nächsten kommen und sagenumwobener Ort der portugiesischen Entdeckungsgeschichte. Als Tatort eines Portugalkrimis ist Sagres aber, soweit ich sehen kann, bisher noch nicht in Erscheinung getreten. Dem hat die Hamburger Autorin Christine Sterly-Paulsen mit ihrem im September 2023 erschienenen Roman "Abrechnung in Sagres" nun ein Ende bereitet. Der Autorin geht es nicht nur um die klassische Tätersuche nach dem Motto "Whodunnit?", sondern tatsächlich auch um portugiesische Geschichte, allerdings neueren Datums. Letztlich stellt der Roman sich sogar als ein Dokument deutsch-portugiesischer Zeitgeschichte heraus.

Im Herbst 1999, also 25 Jahre nach dem 25 de Abril, der sogenannten Nelkenrevolution, wird an der östlich von Sagres gelegenen Praia do Martinhal ein über 80jähriger Deutscher erschlagen aufgefunden. Es handelt sich aber nicht um einen simplen Touristen, wie sie sich zu der Zeit gerne in ihren Wohnwagen in Sagres und Umgebung niederließen ... wild natürlich. Die sich zufällig in Grundstücksangelegenheiten vor Ort aufhaltende deutsche Anwältin Gida entdeckt in dem Wohnwagen des Toten Hinterlassenschaften, die ihn als den engagierten Alt-Nazi Kurt Fischer ausweisen. Da Gida über gute Portugiesischkenntnisse verfügt, bezieht sie der verantwortliche Polizeikommissar Rui Gonçalves in die Ermittlungen mit ein. Gida ist aber auch eine sehr neugierige und

kontaktfreudige Person. Und da ihre Geschäftsverhandlungen nur sehr langsam vorankommen, verfügt sie über viel Freizeit, die sie dazu nutzt, mehr Licht in die Affäre zu bringen, insbesondere in die engen Beziehungen Kurt Fischers zu den zu Salazars Zeiten prosperierenden Familien de Castro und Almeida. Im Zug dieser Recherchen kommt es zu zwei weiteren Morden, zu deren Aufdeckung Gida wesentlich beiträgt, sich dabei aber selbst immer wieder in Gefahr begibt.

Der Roman besticht durch seinen lockeren Erzählstil, der geprägt ist durch kurze prägnante Sätze, die immer wieder durch eine Prise trockenen Humors gewürzt sind. Wer sich nun auf Spurensuche begeben will nach den inzwischen verlassenen Landsitzen der im Roman beschriebenen regimetreuen Familien in der urigen Landschaft oberhalb der Praia do Martinhal, wie ich sie noch in unseren alljährlichen Sommerurlaube während unserer Portugaljahre (1977 – 1983) erlebt habe, wird enttäuscht, wenn nicht sogar schockiert sein über die Bautätigkeiten, die seitdem dort stattgefunden haben. Direkt oberhalb des Sandstrandes hat sich das luxuriöse Martinhal Sagres Beach Family Resort breitgemacht, und dahinter verschandelt eine hässliche Ferienhaussiedlung die Landschaft. Für uns hieß es seitdem nur noch: "Adeus Sagres!" So auch der Titel meines in der Portugal-Post 47 veröffentlichten Artikels, in dem ich die Veränderungen in Sagres – einige davon durchaus auch positiver Natur – seit Ende des letzten Jahrhunderts beschreibe. | Peter Koj



CHRISTINE STERLY-PAULSEN
« Abrechnung in Sagres »

Erschienen im Kulturmaschinen
Verlag, Ochsenfurt 2023

| € 14,- (kartoniert)
| € 21,- (Hardcover)

BUCHTIPP
FEBRUAR

Der Kartograf des Vergessens

Mia Couto

Der mosambikanische Autor Mia Couto, Sohn portugiesischer Einwanderer, erzählt in seinen Romanen die Geschichte und Geschichten seines Heimatlandes Mosambik. Doch keiner seiner Romane legt ein so persönliches und tiefgreifendes Zeugnis ab wie der 2020 unter dem Titel

erschienene Werk. Nun liegt es auch in der deutschen Übersetzung vor, ein Meisterwerk sowohl in seiner sehr persönlichen Aussage, aber auch von seiner besonderen Struktur her.

Rein äußerlich wird die Geschichte zweier Dichter erzählt: Adriano Santiago und Diogo Santiago, Vater und Sohn. Beide leben eher abgehoben in ihrer eigenen poetischen Welt. Doch aufgrund ihrer Lebensumstände werden sie in die Politik verstrickt, insbesondere der Vater. Die Geschichte Adrianos spielt im Jahre 1973 in Lourenço Marques (heute: Beira), die seines Sohnes Diogo 2019, als er von Lissabon kommend als gefei-

erter Autor die alte Heimat besucht und dabei auf die Spuren der Verbrechen und der Zerstörung durch Salazars Truppen, aber auch die der einander bekämpfenden mosambikanischen Freiheitsbewegungen stößt.

Der Geniestreich Mia Coutos besteht nun darin, dass er die Geschichte nicht als allwissender Autor brav chronologisch kolportiert, sondern die Zeitebenen ineinander verschränkt und gleichzeitig die Figuren zu Worte kommen lässt, häufig in schriftlicher Form (Briefe, Dokumente, Tonbandaufzeichnungen). Im Mittelpunkt des Interesses von Vater als auch Sohn steht das Massaker von Inhaminga, wo portugiesische Soldaten die Bewohner auf dem Dorfplatz zusammengetrieben, erschossen und in ihrem Blut liegen gelassen haben. Der rote Faden, der die fast ein halbes Jahrhundert auseinanderliegenden Versatzstücke zusammenhält, ist die Geschichte des Mädchens Almalinda und die ihrer

Tochter Liana. Diese assistiert Diogo, der zum Kartografen des Vergessens wird, d.h. eines Landes, das mit seiner kolonialen Vergangenheit abgeschlossen zu haben scheint. Symbolträchtig eine der Schluss-Szenen, in denen der ehemalige PIDE-Chef mit dem eher kommunistisch orientierten ehemaligen Apotheker nunmehr friedlich Schach spielt, bzw. nicht spielt, da die beiden alten Herren nach dem ersten Zug einschlafen.

Reizvoll auch die Motti, zumeist von Adriano, die den einzelnen Kapiteln vorangestellt sind und hinter deren paradoxer Formulierung sich ein tieferer (afrikanischer?) Sinn verbirgt. Die Übersetzung stammt wieder von Karin von Schweder-Schreiner, die alle Werke Mia Coutos seit dem „Schafwandeln im Land“ übersetzt hat. Und man kann der Litprom-Bestenliste „Weltempfänger“ Nr. 61 nur zustimmen, die die vorliegende Übersetzung als „meisterhaft“ bezeichnet. | Peter Koj



MIA COUTO
« Der Kartograf des Vergessens »

Unionsverlag, Berlin 2023
| € 24,-

BUCHTIPP
MÄRZ

Die Obdachlosen von São Paulo

Patrícia Melo

Die 1962 in São Paulo geborene Patrícia Melo gilt als eine der führenden Schriftstellerinnen Südamerikas. In ihrem sozialkritischen Werk, bestehend aus Kriminalromanen, Hörspielen, Theaterstücken und Drehbüchern, beschäftigt sie sich mit der Gewalt und Kriminalität in Brasiliens Großstädten. Unser Mitglied Barbara Mesquita machte uns bereits in der Portugal-Post No.10 auf den ersten von ihr übersetzten und mit dem deutschen Krimi-Preis ausgezeichneten Roman „O Matador“ aufmerksam. Das deutschsprachige Lesepublikum verdankt Barbara die Kenntnis auch ihrer späteren Werke, die sie kongenial ins Deutsche übertragen hat, zuletzt den Roman „Der Nachbar“, der auch Thema eines PHG-Leseabends war.

Alle Bücher der Autorin zeichnet eine schonungslose Offenheit aus. Doch ihr letzter Roman *Menos que um*, auf Deutsch „Die Stadt der Anderen“, übertrifft seine Vorgänger an Härte und Umfang (fast 400 Seiten in der deutschen Fassung, die im Februar dieses Jahres herauskam). Mit drastischer Detailtreue werden wir mit der deprimierenden Welt der Obdachlosen konfrontiert, die auf der *Praça da Matriz* in São Paulo ihr Dasein fristen. Es ist eine Welt voller Müll, Gestank, Kriminalität und Gewalt, besonders vonseiten der Polizei. Wer in diese auf den ersten Blick abstoßende, ausgegrenzte Realität einzutauchen vermag, wird bald fasziniert sein vom erzählerischen Talent der Autorin, die sich moderner Sprach-

formen bis hin zum Rap bedient (eine besondere Herausforderung an die Übersetzerin, die sie aber glänzend löst). Reizvoll auch die Komposition des Werkes: Die Einzelschicksale werden unabhängig voneinander episodenhaft erzählt, laufen dann aber gegen Ende des Romans zusammen. Oder auch nicht, wie das Schicksal des Mädchens Jéssica und ihres schwarzen Freundes Chilves zeigt.

Und es gibt auch Manifestationen von Güte und Menschlichkeit (der Friedhofsgärtner Douglas) und von Solidarität (so unter den Besetzern des *Makan-Kaufhauses* oder in der Transfrau Glenda, die sich als Schutzengel des jungen Paares Jéssica/Chilves einsetzt und dabei durch die Polizei auf grausame Weise zu Tode kommt). Aber auch der Humor kommt nicht zu kurz, so in der Person des „Schriftstellers“ *Iraqitan*. Mit dem Hype um die Veröffentlichung seiner von ihm als Obdachlosem angelegten Wortsammlung (ein augenzwinkernder Seitenhieb der Autorin auf das moderne Verlagswesen?) schließt diesen ansonsten eher bedrückenden Roman. Wer sich wundert, dass eine Brasilianerin, die schon so lange in der Schweiz residiert, über solch detaillierte Kenntnisse in ihrem Heimatland verfügt, erfährt im Nachwort der Autorin, dass es sich bei dem vorliegenden Roman nicht um bloße Fiktion handelt, sondern dass er auf Recherchen von mit der Autorin befreundeten Journalistinnen und Menschenrechtsaktivistinnen basiert. | Peter Koj



PATRÍCIA MELO
« Die Stadt der Anderen »

Aus dem Portugiesischen
von Barbara Mesquita.

Unionsverlag, Zürich 2024
| € 26,-

BUCHTIPP
APRIL

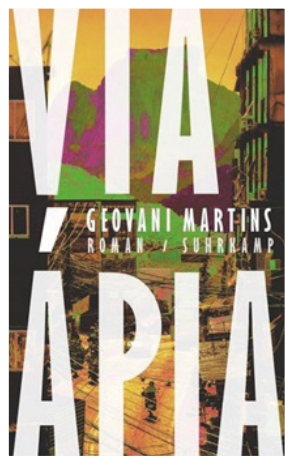
Die Kiffer von Rio de Janeiro

Geovani Martins

Der 2020 erschienene Erstling *Via Ápia* des jungen brasilianischen Autors Geovani Martins schlug in seiner Heimat laut Klappentext „wie eine Bombe“ ein. Und die Ende des letzten Jahres bei Suhrkamp erschienene Übersetzung von Nicolai von Schweder-Schreiner hätte zu keinem passenderen Zeitpunkt auf den Markt kommen können. Sie liest sich wie eine Bestätigung der Lauterbachschen These, dass ein begrenzter Cannabiskonsum zu einer Entkriminalisierung der Drogenszene führen kann, eine Erfahrung, die man in einigen Ländern, darunter auch in Portugal, bereits gemacht hat. Ganz anders die Situation in Brasilien, insbesondere in Rio de Janeiro, wo längst Drogenkartelle die Macht übernommen haben und diese mit Waffengewalt durchsetzen. Die staatliche Antwort ist massiver bewaffneter Polizei-Einsatz.

Besonders brutal und willkürlich geht es dabei in den Elendsvierteln, den *favelas*, zu. Die größte *favela* von Rio de Janeiro, Rocinha, ist Schauplatz der Romanhandlung. In der Hauptstraße, der Via Ápia, leben verschiedene junge Leute friedlich miteinander, ohne große Ambitionen, aber stets bereit, einen Joint kreisen zu lassen. Doch mehr und mehr nehmen polizeiliche Gewalt und Willkür zu, offensichtlich unter dem Druck der Vorbereitung der 2016 stattfindenden Sommer-Olympiade (der Roman spielt zwischen Juli 2011 und Oktober 2013). Unser Empörung über die Arroganz und brutale Willkür der Polizei gegenüber den friedlichen Kiffern weicht dem Entsetzen, wenn ausgerechnet eine der positiven Hauptfiguren, der junge, einer regulären Berufsausbildung nachgehende Washington Pereira dos Santos, Opfer einer Polizeikugel wird.

Offensichtlich lässt die Polizeiwillkür daraufhin nach und beschert uns im letzten Kapitel ein für die *favela* typisches Straßenfest wie in früheren Zeiten: laut, fröhlich und harmonisch. Doch die Sommerolympiade und die damit verbundene Bekämpfung des Drogenkonsums in den *favela* sind nicht vom Tisch. Nicolai von Schweder-Schreiner, Sohn der Literaturübersetzerin Karin von Schweder-Schreiner, gelingt es, den vom Autor vorgegebenen Sprachduktus der Drogenszene so authentisch ins Deutsche zu übertragen, dass wir uns am liebsten zu den friedlichen Kiffern von Rio aufs Sofa setzen würden. | Peter Koj



GEOVANI MARTINS
« Via Ápia »

Aus dem brasilianischen Portugiesisch
von Nicolai von Schweder-Schreiner.

Suhrkamp Verlag, Berlin 2023
| € 25,-

BUCHTIPP
MAI

Porto, die unbesiegte Stadt

Catrin Ponciano

Obwohl ich mich nach 7jähriger Tätigkeit in Lissabon eher wie ein *alfacinha* fühle, gibt es schon des längeren eine starke emotionale Bindung an Portugals *cidade invicta*, der auf Granit errichteten „unbesiegtten Stadt“. Das hat sehr persönliche Gründe wie die langjährige Freundschaft zu der dort ansässigen Familie Minnemann und die Auszeichnung, die ich 1996 in der großen Aula der Universität Porto mit dem Preis der *Fundação da Cultura de Língua Portuguesa* erfahren habe.

Umso mehr erfreute mich die Nachricht des Emons Verlages, dass Porto nun auch in die beliebte Reihe „111 Orte in ..., die man kennen muss“, aufgenommen wurde, zumal die Verfasserin keine geringere als Catrin Ponciano ist. Ich kenne sie noch aus der Zeit, als sie als Catrin George für das leibliche Wohl des Literaturkreises im Convento de S. José von Lagoa sorgte. Inzwischen hat sie sich selbst der schreibenden Zunft zugewandt. Das geht von Kochbüchern bis hin zu Kriminalromanen (*Leiser Tod in Lissabon*, unser Buch des Monats August 2020 und *Rache im Alentejo*, unser Buch des Monats Januar 2023). 2018 wurde sie, nunmehr als Catrin George Ponciano, auch schon für den Emons Verlag tätig, als sie *111 Orte, die man im Algarve gesehen haben muss* vorstellte (unser Buch des Monats Juli 2018) und 2021 mit *111 Orte, die man im Alentejo gesehen haben muss* (unser Buch des Monats März 2022).

Anfänglich war ich eher misstrauisch, wie eine im Algarve lebende und überwiegend dort touristisch tätige Autorin Portugals Nordmetropole gerecht werden kann. Umso überraschter war

ich über die Fülle der Informationen, die Catrin Ponciano in diesem Band zusammengetragen hat. Sie bringt uns Porto vor allem als Stadt der Brücken, der Parks und der Paläste näher. Besonders bei der Beschreibung der Brücken liefert sie detaillierte und fundierte technische Informationen, kann aber z. B. bei der Beschreibung des Sonnenaufgangs an der Ponte Luís (Nr. 3) die begeisterungsfähige und wortgewandte Schriftstellerin nicht verbergen.

Und auch sonst gelingt es ihr, den sehr detailliert recherchierten Objekten auch emotional näher zu kommen, so wie dem Jardim Arca d'Água und seiner Geschichte (Nr. 36) oder wenn sie englischen Ursprüngen nachspürt (Nr. 18 und 53). Und so ist auch die Torre dos Clérigos (Nr. 67) für die Autorin eben nicht nur ein Hingucker und ein weiteres der vielen prachtvollen barocken Bauwerke, die Nicolau Nasoni in Porto und Umgebung errichtet hat, sondern vor allem ein Symbol für die portuensisches Auflehnung gegen absolutistische Herrschaftsformen. Als Fachfrau kann Catrin Ponciano uns auch mit Insider-Informationen zur gastronomischen Szene in die angesagten Kaffeehäuser und Restaurants führen.

Catrin Ponciano weiß auch sehr viel über die maritimen Vororte Gondomar, Matosinhos und Leixões zu berichten, die sonst gegenüber Porto und Vila Nova da Gaia eher in den Hintergrund treten. Hier begegnen uns ab Nr. 73 eine Reihe reizvoller Ausflugsziele, die alleine schon eine Reise nach Porto wert wären ... am besten natürlich mit Catrin Poncianos Band unterm Arm.
| Peter Koj



CATRIN PONCIANO
« 111 Orte in Porto, die man
gesehen haben muss »

Emons Verlag, 2024
| € 18,-

BUCHTIPP
JUNI

Finstere Machenschaften am Werk

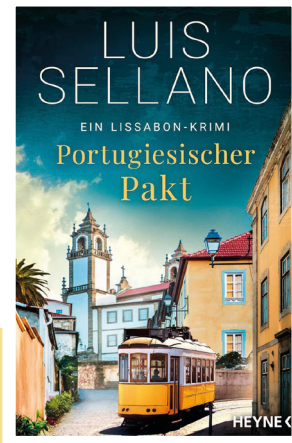
Luis Sellano

Kurz vor dem 50. Jahrestag der Nelkenrevolution erschien die nunmehr bereits neunte Folge der Lissabon-Krimis mit ihrem Protagonisten Henrik Falkner. Sie wissen schon: Das ist der, der das Antiquariat seines unter bisher nicht geklärten Umständen zu Tode gekommenen Onkels Martin geerbt hat. Immer wieder tauchten in den Vorläuferbänden geheimnisvolle Kräfte und dunkle Gestalten auf, die für den Tod des liberalen Onkels und seines schwulen portugiesischen Lebensgefährten verantwortlich hätten sein können. Doch nun, 50 Jahre nach dem Sturz der portugiesischen Diktatur, lässt Oliver Kern alias Luís Sellano die Katze aus dem Sack. Die Bedrohung kommt von rechts, in diesem Fall von den „*meninos bem*“, Söhnen aus vornehmerm Haus, die sich nicht mit der Sozialisierung der portugiesischen Gesellschaft abfinden können, die durch die Nelkenrevolution angestoßen wurde.

Eine Gruppe dieser Studenten aus gutem Haus findet sich zu einem Geheimbund zusammen. Sie geben sich Namen berühmter portugiesischer Seefahrer und „Entdecker“ und treffen sich regelmäßig in einem leerstehenden Schuppen auf dem Uni-Gelände. Hier schmieden sie auf blutsbrüderliche Art mörderische Taten, durch deren Bewältigung sie für das spätere Leben zu harten und erfolgreichen Unternehmern werden. Wir, die Leserschaft, werden schon früh in diese Gedankenwelt eingeweiht durch die

immer wieder eingeschobenen „persönlichen Aufzeichnungen der Person, die sich Albuquerque nannte“. Aufgeklärt über dessen Identität und die seiner Kumpanen werden wir erst im weiteren Verlauf des Romans durch den rastlosen Einsatz sowohl von Henrik Falk als auch von seiner Lebensgefährtin, der Inspektorin Ana Gomes. Sie recherchieren anfangs unabhängig voneinander, wenn auch indirekt verbunden, dadurch, dass Ana dem tödlichen Autounfall von Senhor Monteiro, einem Mitglied dieser Clique erfolgreicher Männer, nachgeht, während Henrik Falk von einem anderen Mitglied, Dr. Tavares, beauftragt wird, eine 7bändige Enzyklopädie aus dem Nachlass von Sr. Monteiro zu ersteigern.

Der Reiz dieser neuen Folge besteht für mich darin, wie die beiden Handlungsstränge sich mehr und mehr miteinander verflechten und wie Henrik Falkner trotz der Einschränkungen, die ihn seit der Schussverletzung am Ende der 7. Folge behindern („Portugiesisches Gift“, unser Buch des Monats Juli 2022) sich erfolgreich um die Klärung des Falles bemüht und damit gleichzeitig die Zuneigung von Ana Gomes zurückgewinnt. Schade nur, dass auch diese 9. Folge wieder schlecht lektoriert wurde. Das beginnt mit einer Reihe von Druckfehlern bis hin zu der Unsitte, portugiesischen Substantiven ihr natürliches Geschlecht zu nehmen. So wird der *Estado Novo* weiblich und die weiblichen *praça* und *bica* werden männlich. | Peter Koj



LUIS SELLANO
« Portugiesischer Pakt »

Wilhelm Heyne Verlag, München 2024
| € 16,-

BUCHTIPP
JULI

Ein starkes Buch

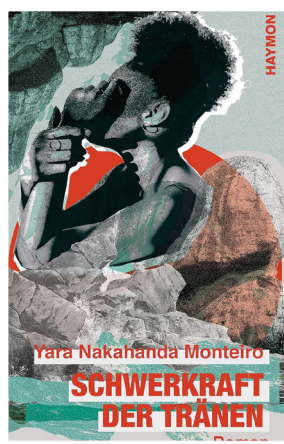
Yara Nakahanda Monteiro

Das wohl nachhaltigste Werk, das uns in letzter Zeit erreicht hat, erzählt die Geschichte einer jungen Angolanerin. Vitória Queiroz da Fonseca wird 1978, vier Jahre nach der Unabhängigkeitserklärung Angolas, auf dem Gut ihres Großvaters in Nova Lisboa, heute Huambo, geboren. Während ihre Mutter Rosa sich als Guerillakämpferin engagiert, sehen sich ihre Großeltern als assimilierte Angolaner von den revolutionären Kräften verfolgt. Zusammen mit der kaum zweijährigen Enkelin verlassen sie daher das Land und flüchten unter ähnlich dramatischen Umständen wie die weißen *retornados* (beeindruckend dargestellt in Dulce Maria Cardosos Roman *Die Rückkehr*). In Malveira am Fuß des Sintragebirges finden sie ein neues Zuhause. Doch die heranwachsende Vitória vermisst ihre Mutter, die sie ja nie kennengelernt hat und die sich auch nicht bei ihnen meldet. Vitória gibt sogar eigene Hochzeitspläne auf, um sich auf die Suche nach ihrer Mutter in Angola zu begeben.

Es wird eine Odyssee in zwei Teilen. Sie beginnt in Angolas Hauptstadt Luanda, wo sie bei entfernten Verwandten Aufnahme findet. Durch sie wird sie in die korrupte schickimicki Welt des postkolonialen Regimes des langjährigen MPLA-Präsidenten Eduardo dos Santos eingeführt. Bis hinauf zu dem allmächtigen General Zacarias Vindu. Der Originaltitel des Werkes *Essa dama bate bué* (in etwa: „Diese Dame haut auf den Putz“) ist ein Zitat eines Nachtclub-Pöeten und nur für Luanda tauglich. Der deutsche Titel *Schwerkraft der Tränen* wird dem Werk sehr viel gerechter, denn die zweite, wesentlich längere Etappe auf der Suche nach ihrer Mutter verschlägt Vitória nach Angolas Süden, Huambo. Diese ehemalige Kornkammer Angolas wurde in dem unsäglichen Bürgerkrieg mit der UNITA des Jonas Savimbi in den 90er Jahren nicht nur landschaftlich zerstört (Verminung), sondern hat auch viel Tod und Verletzung, besonders unter den Kindern, angerichtet. So landet Vitória schließlich bei einer ehemaligen Kampfge-

fährtin ihrer Mutter und unterstützt sie bei der Betreuung eines Waisenheims.

Und irgendwann erreicht sie auch eine schriftliche Botschaft ihrer Mutter: alles andere als ein billiges „happy end“, sondern eine unmissverständliche Botschaft des mit Hass einhergehenden Kolonialismus und Antikolonialismus. Und es wäre ein weiterer Fall für die Schwerkraft der Tränen. In der Tat habe ich selten einen Roman gelesen, in dem so viel Tränen fließen. Doch die hohe Kunst der Autorin besteht darin, dass dies nicht in Larmoyanz ausartet. Das liegt an der eher distanzierten Form der Präsentation. Vitória schildert die Dinge tagebuchartig oder die Autorin erzählt in der dritten Person von ihr. Diesen unsentimentalen Stil adäquat ins Deutsche zu übertragen, ist das Verdienst des Übersetzers Michael Kegler. Die Autorin ist wie ihre Protagonistin Enkelin der Unabhängigkeit. Sie wurde 1949 in Huambo geboren, kam als Künstlerin in der ganzen Welt herum und lebt nun im Alentejo. | Peter Koj



YARA NAKAHANDA MONTEIRO
« Schwerkraft der Tränen »

Aus dem Portugiesischen von Michael Kegler

Haymon Verlag, Innsbruck - Wien 2022
| € 22,90

BUCHTIPP
AUGUST

Hamburger Doppelpack

Maike Braun & Christine Sterly-Paulsen

Rechtzeitig zum diesjährigen Sommer haben unsere Hamburger Portugalkrimi-Autorinnen uns mit zwei Neuerscheinungen freudig überrascht. Beide Werke sind recht umfangreich (354 bzw. 436 Seiten), können aber nicht unterschiedlicher sein in ihrer literarischen Intention. Maike Braun folgt in ihrem neuen Krimi dem in ihrem Erstling *Portugiesische Abrechnung* (unser Buch des Monats Oktober 2023) vorgegebenen Genre eines Kriminalromans „with a cause“, d.h. es geht um mehr als um die bloße Jagd nach dem Täter. Wieder geht es letztlich um unsere Umwelt und den Umgang mit ihren Ressourcen. Die Autorin, von Haus aus Naturwissenschaftlerin und Mediatorin, zeigt sich auch hier wieder auf dem neusten Stand der (portugiesischen) Dinge. Die große Kunst der Autorin besteht nun darin, dass das Verbrechen sich in seinem globalen Umfang erst allmählich im Laufe des Romans herausstellt. Es fängt relativ harmlos damit an, dass im Reisegepäck eines von einem Algarve-Urlaub heimkehrenden dänischen Geschäftsmannes das Fell eines iberischen Luchses gefunden wird. Der iberische Luchs steht zwar unter strengem Naturschutz, aber die portugiesische Umweltpolizei (SEPNA) sieht sich außer Stande, der Sache weiter auf den Grund zu gehen. Wäre da nicht die deutsch-portugiesische Praktikantin Selva Klimt (43 Jahre), die in ihrer Neugierde – teilweise gegen den Widerstand ihres Vorgesetzten – ihre ganz persönlichen Nachforschungen vorantreibt. Unterstützt wird sie dabei allerdings von ihrem bereits betagten Mentor Sé António und dessen Eule Maureen. Sie deckt dabei immer weiterreichende Zusammenhänge zu internationalen Energiekomplotten auf wie die korrupten

Pläne für grüne Wasserstoffgewinnung in Sines, die Anfang dieses Jahres zum Rücktritt der Costa-Regierung geführt haben bis hin zum finsternen Treiben russischer Oligarchen in Portugal. All diese Zusammenhänge werden nicht als bloße Exkurse präsentiert, die die profunden und aktuellen landeskundlichen Kenntnisse der Autorin unter Beweis stellen, es sind Handlungselemente, die das Geschehen folgerichtig entwickeln und auf einen dramatischen Höhepunkt führen.

Christine Sterly-Paulsen lässt ihrem Portugalkrimi-Erstling *Abrechnung in Sagres* (unser Buch des Monats Februar 2024) mit *Freak Sisters* ein Erzählwerk folgen, das genremäßig schwer einzuordnen ist. Es ist die Geschichte von den Ausreißerinnen Judith und Rebecca, zwei gleichaltrigen Schwestern (die aber – *strangely enough* – keine Zwillinge sind). Sie wachsen in der Enge des väterlichen Landpastorats auf ohne den Besuch einer öffentlichen Schule und ohne soziale Kontakte. Mit etwa 15 Jahren nutzen sie die Gelegenheit einer Reise zur Beerdigung einer Großmutter, die sie nie kennen gelernt haben, um sich per Anhalter von dannen zu machen. Ziel ist Rom, weil Latein die einzige Fremdsprache ist, die sie beherrschen. Sie landen schließlich in einem Ferienort in Küstennähe. Die Autorin legt sich nicht fest, um welches Land es sich handelt. Doch einzelne Indizien (angefangen vom Stockfisch bis zu diversen Eigennamen) weisen auf Portugal hin. Der Ortsname selbst („Vila Luminosa“) könnte eine Anspielung auf Praia da Luz sein, doch den Fall der kleinen Maddie McCann von trauriger Berühmtheit. Rebecca und Judith können sich, selbst wenn sie nicht von allen Anwohnern



MAIKE BRAUN

« *Portugiesische Opfer* »

Piper Verlag, München 2024

| € 18

CHRISTINE STERLY-PAULSEN

« *Freak Sisters* »

Kulturmaschinen Verlag,

Ochsenfurt 2024

| € 18

BUCHTIPP
SEPTEMBER

akzeptiert werden, frei bewegen und gemäß ihren Talenten und Wünschen ausleben. Es gibt keine sich entwickelnde Handlung. Sie lebt vor allem von dem gegensätzlichen Charakter der Schwestern und von den an Sagen und Märchen erinnernden Traumszenen. Es beginnt, wenn man so will, mit einer modernen Version von Hänsel und Gretel (die sich im Wald und nicht in Portugal verirrt haben), erinnert mich dann in vielem an Alice in Wonderland und mündet in – bzw. toppt sogar noch – Alexander Neill (Summerhill School) und seine Vorstellungen von einer selbstregulativen Erziehung. Und was ist mit den Eltern? Auf die muss man bis zum Ende auf S. 432 warten. Mit dem genialen Schlussknaller. | Peter Koj

Zwei Kolumnisten aus Brasilien

Clarice Lispector & Paulo Coelho

Wie der Zufall es will, erreichten uns in diesem Sommer fast gleichzeitig die Übersetzungen von Kolumnen und kurzen Prosatexten zweier brasilianischer Autoren, die unterschiedlicher nicht sein können. Clarice Lispector, Tochter jüdischer Emigranten aus dem ukrainischen Städte Tschetschnik (1920 - 1977) hat mit ihren drei Romanen „Nahe dem wilden Herzen“, „Der Lüster“ und „Der große Augenblick“ (allesamt vorgestellt von uns in der Literaturbeilage der „Portugal-Post 62“) Werke von hoher literarischer Qualität geschaffen, die uns mit ihrer Ex-
anz des Denkens und Fühlens herausfordern. Dasselbe kann man ihren Erzählungen bescheinigen, aber noch eine ordentliche Humor dazukommt („Tagtraum einer Frau“, unser Buch des September 2020, abgedruckt in der Literaturbeilage der „Portugal-Post“). Und nun ist unter dem Titel

„Wofür ich mein Leben gebe“ die bereits angekündigte Sammlung ihrer zwischen 1946 und 1977 veröffentlichten Kolumnen und weiterer kurzer Prosatexte erschienen. Diese Texte vermitteln eine größere Nähe zu dieser faszinierenden und provokanten Frau und Schriftstellerin. Man kann die Texte, die die unterschiedlichsten Themen ansprechen, aber auch einfach nur nach Lust und Laune lesen, sozusagen zu seinem Vergnügen. Sie sind zumeist im Plauderton verfasst und geben Alltagsbegegnungen mit Freunden und Freundinnen wieder, mit Kulturschaffenden (besonders lesenswert die drei Interviews mit Tom Jobim, dem Erfinder der Bossa Nova), häufig mit Taxifahrern oder auch einer Gruppe Halbstarker, denen sie an einer Bushaltestelle souverän begegnet. Es

finden sich aber auch ernstere Themen wie der Genozid der indigenen Bevölkerung und die sozialen Missstände unter der neuen Militärdiktatur. Immer wieder tauchen literarische und linguistische Themen auf, so ihre Nähe zu Fernando Pessoa und ihre Liebe zur portugiesischen Sprache und den differenzierten Ausdrucksmöglichkeiten, die diese ihr bietet. Ja, und lange vor dem Gender-Streit bezieht sie eine markante Position, wenn sie sich dagegen wehrt, als „brasilianische Autorin“ bezeichnet zu werden: „... eine Frau könnte

Bitte Text Kürzen

schwore, das Leben ist schön, S. 117), was um so erstaunlicher ist, da sie von einer Frau kommen, die das Schicksal hart getroffen hat. Trotz schwerster Verbrennungen, die sie lange bewegungsunfähig machten, gab die allein-erziehende Mutter zweier Kinder das Schreiben nicht auf. Allerdings wurde ihr 1974 als Kolumnistin beim „Jornal do Brasil“ fristlos gekündigt, offensichtlich aufgrund ihrer jüdischen Herkunft. Ihr Sohn Paulo Gurgel Valente hat posthum ein Drittel ihrer Kolumnen veröffentlicht, die der Penguin Verlag nun sozusagen als dritten Grundpfeiler ihres Schaffens nach den Romanen und den Erzählungen in deutscher Übersetzung herausbringt. Die Übersetzung liegt wieder in den bewährten Händen von Luis Ruby, der bis auf den

CLARICE LISPECTOR
Wofür ich mein Leben gebe
Kolumnen 1946-1977



erster
de M
Werk
sie auch durch seine K
Hinweise aufarbeitet, in dies
mit einem chronologischen Verzeichnis
der Kolumnen und ihrer Originaltitel.

CLARICE LISPECTOR

«Wofür ich mein Leben gebe,
Kolumnen 1946 - 1977»

Einem sehr viel größeren Lesepublikum dürfte der zweite brasilianische Kolumnist Paulo Coelho bekannt sein. Seine Bücher wurden in mehr als 80 Sprachen übersetzt und 320 Millionen Mal verkauft. Für viele ist er einfach Kult, für

und dazu zähle ich mich auch
gullin Verlag, München 2023
8,-

Übersetzungskünste von Maralde

Minne, die daraus noch
wegs lesbare deutsche Fassung
„Maktub“

dem Portugiesischen von
Maralde Meyer-Minnemann.

mich auf die ausführliche Be-
ng von Marlene Knobloch in
enes, Zürich 2024

der „Süddeutschen Zeitung“ vom 3./4.
August 2024. Demnach handelt es sich
um 180 Texte aus Coelho's Kolumne in
der „Folha de São Paulo“ zwischen 1993
und 1994. Sie sind nicht länger als eine
Seite und zum Großteil Moralekted-
ten eines „Meisters“, der zum Beispiel
vorschlägt, man solle heute, als „Krieger
des Lichts“, mal einem Unbekannten
in die Augen schauen. Auch der Titel
des Bandes „Maktub“, was Arabisch
„Es steht geschrieben“ heißt, weist un-
terschwellig auf die Bedeutsamkeit der
Texte hin. Mögen sie für die Rezensentin
auch „aufgeblasen, wie pseudospirituelle,
bequeme Kapitalismus verachtende
Besserwisserer“ sein, die Coelho-Fans
werden sich mit Wonne auf sie stürzen.

BUCHTIPP
OKTOBER

| Peter Koj

Ungeschminktes Brasilien

José Henrique Bortoluci

Das 2023 in Brasilien erschienene Werk *O que é meu* von José Henrique Bortoluci erregte wegen seiner klugen, ungeschminkten Darstellung des heutigen Brasiliens große Aufmerksamkeit. In autobiographischer Form erzählt der Autor, der es selbst bis zum Doktor der Philosophie an der University von Michigan gebracht hat, die Geschichte seines Vaters. Dieser wurde 1943 als fünfter von neun Kindern einer armen, aus Italien immigrierten Landarbeiterfamilie geboren. Er besucht immerhin die Schule, wenn auch nur bis zur 4. Klasse. Später stößt er zu den Fernfahrern und macht sich in diesem Gewerbe selbstständig. Für den Bau der gewaltigen Transamazônica (4.000 km zwischen Brasiliens Nordosten und Südwesten) werden ständig LKWs für den Transport von Sand, Erdreich und Bauschutt benötigt. Erstaunlich wie Didi (so der Spitzname des Vaters) mit dieser Belastung umgeht und auch noch so etwas wie ein Familienleben betreibt. So ist der Autor, sein ältester Sohn, trotz seiner akademischen Verpflichtungen zur Stelle, als sein Vater an Darmkrebs erkrankt. Er besucht ihn nicht nur im Krankenhaus, um ihn zu trösten, er führt das entscheidende Gespräch mit einem Gastroenterologen, der sich zutraut, das Karzinom zu entfernen. Vor allem bietet er seinem Vater die Gelegenheit, seine Erinnerungen festzuhalten. Es ist die „Lebensgeschichte eines einfachen Mannes“, die er in fünf Sitzungen auf Tonband aufzeichnet, offensichtlich nicht zum eigenen Missvergnügen („Ich höre ihn gern von dem Alltäglichen erzählen, seinen Eindrücken und unaufgeregten Erinnerungen,

die den Rhythmus der Tage markieren“, S. 27). Und wir als Leserschaft können daran teilhaben, da diese Erinnerungen des Vaters im Buch wiedergegeben werden, abgesetzt in Kursivdruck. Durch diese aus Sicht des Vaters harmlose Schilderung der brutalen Bautätigkeit in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts werden den Lesern die durch sie verursachte Zerstörung des Amazonas-Biotops einem noch schmerzhafter bewusst.

Der Autor untermauert diese traurige Tatsache durch entsprechende Fakten. Und klagt damit auch Jair Bolsonaro an. Sein Name wird im Gegensatz zu dem der für den Raubbau im 20. Jahrhundert verantwortlichen Diktatoren nicht genannt, er ist aber hinlänglich als derjenige Staatsmann bekannt, der durch seine überhebliche Haltung gegenüber der Corona-Epidemie für das weltweit größte Massensterben verantwortlich ist. Neben dem medizinischen Thema (Krebserkrankung, verbunden mit der Kritik an der „kafkaesken Maschinerie“ der großen brasilianischen Krankenhäuser) und dem ökologisch-politischen Thema (Zerstörung des Amazonas-Biotops) weiß das vorliegende Werk durch einen dritten Aspekt unsere Aufmerksamkeit zu erregen: Es reiht sich ein in die große Tradition biographischen Schreibens verknüpft mit soziologischer Reflexion, d.h. es geht um den intellektuellen und gesellschaftlichen Aufstieg aus ärmlichen Verhältnissen. Damit reiht der Autor sich bewusst in eine Tradition ein, die wir aus dem 19. Jahrhundert gut kennen und die nach dem 2. Weltkrieg eine Blüte erfahren hat. Der Autor zitiert mit



JOSÉ HENRIQUE BORTOLUCI

« Was von meinem Vater bleibt »

Aus dem brasilianischen
Portugiesisch von Maria
Hummitzsch.

Aufbau Verlag, Berlin 2024
| € 20,-

BUCHTIPP NOVEMBER

Didier Eribon (*Rückkehr nach Reims*) und der Nobelpreisträgerin Annie Ernaux gleich zwei der bekanntesten Vertreter des Genres. Für Brasilien, „einem Land, in dem Ungleichheit eines der charakteristischsten Merkmale ist“, erweist sich dies als ein besonders wichtiges Thema. | Peter Koj

Ein bunter Teller für den weihnachtlichen Gabentisch



Wie üblich stellt Peter Koj unter „Buch des Monats Dezember“ wieder eine ganze Reihe von interessanten Büchern aus dem deutsch-portugiesischen Bereich vor.

01 Pünktlich zum 25. Jahrestags des Todes von Amália Rodrigues (6.10.1999) ist in der Edition A.B. Fischer ein 32seitiges Bändchen erschienen, das an Portugals größte Fado-Sängerin aller Zeiten erinnert. Der Text stammt von **Catrin George Ponciano**. In zehn Kapiteln, zu denen auch Themen wie die Casa Amália und Amalias Ferienhaus in Brejão gehören, zeichnet die Autorin den Lebens- und Leidensweg, aber auch die künstlerische Bedeutung der Fadista nach. Im Anhang rundet sie dies noch mit einer Zeittabelle und einer Bibliographie ab. Illustriert wird das Ganze durch mehr als dreißig Fotos, für die die Verlegerin Angelika Fischer selbst verantwortlich zeichnet. Sie machen dieses schmale Bändchen zu einem Lesevergnügen nicht nur für Amália-Fans, es eignet sich auch als Weihnachtsgeschenk für jemanden, der mit dieser Fado-Ikone bisher wenig anzufangen wusste.

02 Sehr gut zum Verschenken eignet sich auch ein bibliophil gestaltetes Bändchen, das die Friedenauer Presse, ein Imprint des Berliner Verlags Matthes & Seitz, 2022 herausgebracht hat: *Sieben Briefe an einen jungen Philosophen* von **Agostinho da Silva**. Das Leben des Autors verlief turbulent und widersprüchlich; er flüchtete vor der PIDE und dem Aljube-Gefängnis nach Brasilien, wo er hervorragende Kulturarbeit leistete. Doch der Obristen-Putsch vertrieb ihn wieder, dieses Mal nach USA, von wo er nach dem 25 de Abril nach Portugal zurückkehrte, hoch geehrt, aber auch umstritten wegen seiner auf das alte portugiesische Kolonialreich ausgerichtete Ansichten. Er starb ausgerechnet an einem Oster-sonntag, nämlich am 3. April 1994. So abwechslungsreich wie sein Leben präsentiert sich das vorliegende Bändchen. Der Hauptteil, sieben Briefe, die gerade mal 90 Seiten umfassen, wird als das Werk des fiktiven José Navar-

ro ausgegeben, eher ein Influencer als ein kathedratischer Philosoph. Es geht auch weniger um tiefsinnige philosophische Fragen als um Anweisungen und Ratschläge zur privaten und beruflichen Sphäre, also dem Bereich Ethik. Es folgen drei stark pantheistisch geprägte Prosagedichte vom selben fiktiven Autor und ein kurzer, mit einem P. M. gezeichneter biographischer Entwurf. Und auch für die gut 14 Seiten umfassende Schlussbemerkung muss eine fiktive Figur herhalten (José Muriel). Nicht vom Autor, sondern seinem Übersetzer Dirk Michael Hennrich stammt das Nachwort.

03 Ähnlich zum Verschenken geeignet ist ein anderes bibliophiles Bändchen (illustriert, Leineneinband, Hard-cover): *Herr Breton und das Interview* von **Gonçalo M. Tavares**. Es ist der zuletzt erschienene Band des zehnteiligen Zyklus *Das Viertel*.

01 CATRIN GEORGE PONCIANO « Amália Rodrigues in Lissabon »

Edition A.B.Fischer, Berlin 2024
| € 12,-

02 AGOSTINHO DA SILVA « Sieben Briefe an einen jungen Philosophen »

Aus dem Portugiesischen
von Dirk Michael Hennrich.

Friedenauer Presse, Berlin 2022
| € 20,-





03 GONÇALO M. TAVARES « Herr Breton und das Interview »

Aus dem Portugiesischen
von Michael Kegler.

Edition Korrespondenzen, Wien 2024
| € 16,-

04 WOLFGANG BEHRINGER « Der grosse Aufbruch. Global- geschichte der frühen Neuzeit »

Neuzeit C.H.Beck, München 2023
| € 48,-

Dieses Viertel wird außer von Herrn Breton von einer Reihe von Autoren bewohnt, die alle berühmte Namen tragen wie Herr Brecht, Herr Kraus, Herr Walser, Herr Valéry, Herr Eliot etc. Auf dem Einbandrcken liefert der Autor eine Zeichnung des Viertels, wo man den Wohnsitz des jeweiligen Autors erkennen kann. Herrn Walser kennen wir schon aus dem Roman *Joseph Walsers Maschine* (unser Buch des Monats August 2017, abgedruckt in der Literaturbeilage der *Portugal-Post* 58). Zusammen mit seinem Erstling *Jerusalm* („Die Versehrten“) von 2012 machte

Gonçalo M. Tavares sich schnell einen Namen als Portugals bedeutendster zeitgenössischer Autor. Das vorliegende Bändchen ist ein Interview, in dem Herrn Breton 10 Fragen gestellt werden, und zwar von ihm selbst. Sie drehen sich alle um das Thema Poesie, und die Antworten, die er sich selbst gibt, sind alles andere als eine lehrbuchhafte *Ars poetica*. In ihrer originellen und existentiellen Sichtweise regen sie unsere Phantasie an und machen Lust auf Dichtung.

04 Das totale Kontrastprogramm bietet sowohl vom Inhalt als auch vom Umfang her der bei C.H. Beck erschienene Band *Der große Aufbruch* von Wolfgang Behringer. Auf über 1300 Seiten zeichnet der Professor für Neuere Geschichte an der Universität des Saarlandes frühe weltweite Globalisierungstendenzen auf. Dass portugiesische Seefahrer und Entdecker dabei einen großen Platz einnehmen, liegt in der Natur der Sache. Trotzdem überraschte es mich, dass dieses monumentale Werk eröffnet wird mit der Geschichte von Hanno, dem Elefanten. Wie ich bei der Vorstellung von Saramagos Werk *Die Reise des Elefanten* in der *Portugal-Post* 48 herausstellte, war Hanno nämlich als Geschenk an den Papst ein geschickter Schachzug des portugiesischen Königs Manuel I. So fiel ihm bei dem vom Papst abgesegneten Vertrag von Tordesillas (1494) immerhin die westliche Hemisphäre der Erde zu. Noch überraschter war ich, als dieses erste Kapitel („Apologie“) mit einem gewissen Gaspar da Gama schließt. Auf diesen stets in weiß gekleideten Herrn traf Vasco da Gama bei seiner Landung in Indien. Er sprach sieben Sprachen und wurde von Vasco da Gama nach Portugal mitgenommen und in Belém auf den Namen seines Paten getauft. Aber wie hieß er wirklich? Woher kam er ursprünglich? War er ein Sefarde oder vielleicht sogar ein Aschkenase aus Polen? Aufgrund seiner Sprachfähigkeiten und Wendigkeit bei weiteren maritimen Unternehmungen der Portugiesen symbolisiert er wie kein anderer den Geist der Glo-

balisierung. Aber auch die Geschichten all der anderen in diesem dicken Wlzer porträtierten „*global players*“ bietet eine anregende und spannende Lektüre. Insofern vielleicht doch ein nettes Weihnachtsgeschenk für jemanden der gerne in diesen Gefilden schmkert.

05 Der Portugiese, der wie kein anderer als „*global player*“ in die Geschichte eingegangen ist, ist natürlich Ferno de Magalhes, hierzulande eher unter dem Namen Ferdinand Magellan bekannt. Er trat 1519 in spanischen Diensten mit 5 Schiffen zur ersten Umrundung des Globus an. Ziel war es, die Molukken westwärts zu erreichen und damit Spanien den durch den Vertrag von Tordesillas mit päpstlich abgesegnetem Anspruch auf die östliche Erdhalbkugel abzusichern. Magalhes schaffte zwar die letzte Etappe bis zum Heimathafen Sevilla (Sanlcar) nicht, denn er fand auf dem Rückweg auf den Philippinen den Tod. Doch die von ihm am 21.10.1520 entdeckte Meeresstrae zwischen dem Südende des südamerikanischen Festlandes und Feuerland machte ihn zum Namensgeber der Magellanstraße. Der Hamburger Schriftsteller Reimer Boy Eilers (Jahrgang 1948), selbst Segler, hat sich zwanzig Jahre lang mit den Hintergründen dieses gefährlichen und politisch hochbrisanten Unternehmens beschäftigt. Herausgekommen ist ein fnfbndiges Epos. In dem uns vorliegenden zweiten Band wird, wie der Untertitel bereits verrät, auf 400 Seiten die erste große Etappe von Sevilla (Sanlcar) nach Rio de Janeiro (Botafogo) in großer epischer Breite geschildert. Erzähler ist der junge Fischer Pay Edel aus Helgoland. Seine unverbildete Sicht auf die Dinge und die sehr unterschiedliche Herkunft der Crew-Mitglieder sind dem Lesevergnügen sehr dienlich. Um so mehr Probleme hatte ich mit dem makkaronischen Deutsch des Autors, einer wsten Mischung von klassischem Barock über Helgoländer Platt bis hin zum Slang unserer Tage. *Il faut l'aimer!*

06 Dort wo Magellans Flotte nicht anzulegen wagte, war es doch seit 1446 in der Hand der portugiesischen Entdecker und durch mächtige Steinsäulen (*padrões*) als portugiesisches Hoheitsgebiet markiert, ist die Küste von Guinea. Sehr viel später war Guinea-Bissau die portugiesische Kolonie, in der sowohl unter den dort stationierten portugiesischen Besatzern, als auch in der indigenen Bevölkerung der erste Widerstand gegen das Mutterland aufbrach, der letztlich zum Sturz des Salazar-Regimes führte. Während das benachbarte Guinea-Conakry sich bereits 1958 vom französischen Mutterland getrennt hatte, löste in Guinea-Bissau die brutale Niederschlagung des Streiks der Hafenarbeiter durch die PIDE (3.8.1959) einen langjährigen Guerillakrieg aus (1963 – 1974) und schließlich die Unabhängigkeit des Landes (10.9.1974). Einen sehr persönlichen Blick auf diese Ereignisse bietet uns die Erzählung *Die Tage von Kubukaré* von **Abdulai Sila**. Die Ich-Erzählerin berichtet über ihr Schicksal, das sie als glühende Anhängerin der Freiheitsbewegung erdulden musste, über ihre Kämpfe, ihre Erfolge, aber auch ihre tragischen Rückschläge. Die Erzählung ist somit – wie uns die Übersetzerin Renate Heß im Nachwort informiert – ein Dokument der oralen Literatur Guinea-Bissaus. Der Original-

titel *Memórias SOMânticas* weist mit den Akronymen SOM = Speak Only Memories) unmissverständlich darauf hin. Und in der Tat entbehrt die Erzählung jeglicher Sachinformation in Richtung Chronik oder historischer Roman. Renate Heß liefert für alle, die sich in der Geschichte des Landes nicht auskennen, ein informatives Nachwort und zudem ein Glossar mit typischen Wendungen und Begriffen.

07 Doch Portugal ist nicht nur die Heimat der Fadistas, das Land der Dichter und Philosophen, der Seefahrer und Entdecker, es ist auch das Land der Sprichwörter. Natürlich verfügen auch andere Sprachen über einen großen Reichtum an Sprichwörtern und sprichwörtlichen Redensarten, wie z. B. das Englische. Doch wie ich in meinem Buch *Passatempo Proverbial. Spaß mit portugiesischen Sprichwörtern* nachzuweisen versuche, spielt das Sprichwort nicht nur im kollektiven Bewusstsein Portugals als die sog. *sabedoria do povo* („Weisheit des Volkes“) eine große Rolle, sondern auch in der Literatur (bes. José Saramago). Viele dieser Ausdrücke findet man in dem von **Maria Micaela Soares** herausgegebenen Werk *Glossário de linguagem popular*. Herausgegeben wurde es im letzten Jahr von der Câmara Municipal

de Cascais, allerdings nur in einer Auflage von 500 Exemplaren. Sollten Sie sich also in nächster Zeit an der Costa do Estoril aufhalten, versuchen Sie ihr Glück und fragen Sie im Rathaus von Cascais nach dem Werk. Sicherer kommen Sie an ein in Deutschland herausgekommenes Werk, das unser Freund **Mário dos Santos**, unterstützt von einem dreiköpfigen Autorinnen-Team, herausgegeben hat. Mário ist der Inhaber des in Lünen ansässigen Verlages Oxalá, dem wir schon eine ganze Reihe portugiesischsprachiger bzw. ins Deutsche übertragener Werke verdanken. Das von ihm nunmehr herausgegebene Werk besteht, wie der Titel *Provérbios portugueses/ Portugiesische Sprichwörter Expressões idiomáticas/Redewendungen* schon andeutet, aus zwei Teilen, wobei der zweite Teil (90 gegenüber 46 Seiten) deutlich dominiert. Das Werk ist zweisprachig angelegt. Das gilt nicht nur für die 481 Sprichwörter und 995 Redewendungen, sondern auch für die Erläuterungen und für die im Anhang versammelten Exkurse. Zu gerne sähe ich es natürlich, wenn mein eigenes Werk in einer zweiten verbesserten Auflage herauskäme (meine Korrekturen und Ergänzungen habe ich dem Schmetterling Verlag bereits vor einiger Zeit zugeschickt). Es geht mir nicht so sehr darum,



05 REIMER BOY EILERS

« Mit Magellan Band 2: Das Paradies.
Vom Guadalquivir zum Landt Presil. »

Kulturmaschinenverlag, Ochsenfurt 2024
| € 19,50

06 ABDULAI SILA

« Die Tage von Kubukaré »

Aus dem Portugiesischen
von Renate Heß.

Edition Noack & Block, Berlin 2023
| € 18,-





dass mein Buch mit 600 die größte Zahl an Sprichwörtern bietet. Schon allein die wunderbaren Illustrationen von Marlies Schaper hätten einen Nachdruck im Hardcover-Format verdient.

08 Eine weitere interessante Neuerscheinung des Oxalá Verlages erreichte uns im September dieses Jahres: *Portugueses na Alemanha*. Es ist auf Portugiesisch und lässt 23 portugiesische Deutsche bzw. deutsche Portugiesen und Portugiesinnen über ihre Erfahrungen in dieser ihrer zweiten Heimat berichten. Die Palette reicht von Arbeitern und Angestellten bis zu solch bekannten Persönlichkeiten wie dem Gewerkschaftler Manuel Campos, dem Schriftsteller Miguel Szyranski, dem Verleger und Buchgroßhändler Teo Ferrer de Mesquita und dem Hochschul-Informatiker Prof. Dr. José Luís Encarnação. Und natürlich darf unser Mitglied Alfredo Stoffel nicht fehlen, der sich in führender Position für das Wohl seiner Landsleute eingesetzt hat. Eingerahmt werden die 23 zeitgenössischen Selbstzeugnisse von Portugiesen in Deutschland von solchen, die nicht mehr unter den Lebenden weilen. So eröffnet das Buch mit der traurigen Geschichte des millionsten Gastarbeiters der Bundesrepublik Armando Rodrigues de Sá (4.01.1926 – 5.06.1979) und schließt mit der „faszinierenden Geschichte der portugiesischen Juden in Hamburg“ (*A fascinante história dos judeus portugueses em Hamburgo*, S. 207 – 214). Bei näherem Hinsehen stellt sich dieser Artikel heraus als Nachdruck meines im September 1993 auf dem 4. Kongress des Internationalen Lusitanistenverbandes gehaltenen Vortrags *A bagagem dos primeiros portugueses vindos para Hamburgo* („Das Gepäck der ersten sich in Hamburg niederlassenden Portugiesen“). Eine gute Idee von Mário dos Santos, meinen ansonsten nur akademischen Kreisen zugänglichen Text durch den Nachdruck einem größeren Leserkreis zu vermitteln. Übrigens: Ein Band zur aktuellen portugiesischen Präsenz in Hamburg

ist gerade im Entstehen. Prof. Wulf Köpke, der ehemalige Direktor des Museums für Völkerkunde an der Rothenbaumchaussee (jetzt: MARK) hat nach seiner Pensionierung nun endlich Zeit genug, seine Erfahrungen und Kenntnisse über die portugiesische Community von heute zusammenzutragen und in Buchform zu veröffentlichen.

09 Zu guter Letzt hat unser ehemaliger Redakteur, der Autor und Poet Ferdinand Blume-Werry einen Literartip für uns, *Peter H. Gogolins* Roman *Der Mann, der den Regen fotografierte*. Der Roman führt uns nach Belém, ins Bethlehem Brasiliens, wo der Film scout Hendrik Cramer Drehorte für eine Dokumentation über den *Círio de Nazaré* auskundschaftet, eine der weltweit größten religiösen Prozessionen. Die geschilderten Handlungen erstrecken sich über fünf Tage, wobei der Erzähler in kurzen Textabschnitten jeweils den Fokus auf unterschiedliche Akteure legt, deren Wege sich im Laufe des Geschehens kreuzen. Darunter die „Kinder der Nacht“, teils obdachlose, bitterarme Jugendliche, die auf der Straße leben und aus Hunger Verbrechen begehen, oftmals unter Drogen und den Einflüsterungen ihrer Orixás, anthropomorphen Naturgewalten des Candomblé, jener Religion, in der sich die Versprechen einer katholischen Heiligenverehrung mit ursprünglich afrikanischen Vorstellungen mischen. Dass Cramer diese Wirklichkeit unterschätzt, wird ihm zum Verhängnis und führt dazu, dass er ausgeraubt und gekidnappt wird, um von ihm Lösegeld zu erpressen ... – Man könnte den Text deshalb als einen Kriminalroman missverstehen. Doch vielmehr entführt er den Leser in eine Welt menschlicher Abgründe und drastischer Geschehnisse, die in poetischer Sprache geschildert werden, bis hin zu entfernten Anklängen in der Literatur, etwa an Jean Cocteau's „Les Enfants terribles“. Von Beginn an schlägt Gogolin eine zweite Ebene an, mit der die Poesie des Erzählens als solches ins Spiel gebracht wird.



07 MARIA MICAELA SOARES
« Glossário de Linguagem Popular »

Câmara Municipal de Cascais, 2024
| € 20,-

MÁRIO DOS SANTOS
« Provérbios Portugueses/
Portugiesische Sprichwörter
Expressões idiomáticas »

Oxalá Editora, Lünen 2023
| € 16,80

08 MÁRIO DOS SANTOS
« Portugueses na Alemanha »

Oxalá Eitora, Lünen 2024
| € 15,-

09 PETER H. GOGOLIN
« Der Mann, der den Regen
fotografierte »

Axel Dielmann Verlag, Frankfurt/M. 2017
| € 20,-

Nicht von ungefähr heißt es etwa in der Mitte des Buches: „Ohne Geschichten versteht man die Welt nicht, nicht das Leben und nicht sich selbst.“ Dem vielfach ausgezeichneten Autor ist mit dem bereits 2017 erschienenen und gut recherchierten Buch ein Meisterwerk gelungen.

